

lichen Synthese, während bisher die Darstellung von einer Seite her überwog (vgl. dazu auch die programmatischen Ausführungen von G. Stadtmüller, *Balkanische Volks- und osmanische Reichsgeschichte*, Leipzig. Vierteljahrsschr. f. Südosteuropa 3, 1939, S. 1—24). Diese Art der Darstellung hat zahlreiche Vorzüge gegenüber den bisher üblichen Arten. Dies zeigen in Brauns Buch einzelne Kapitel wie „Wesen und Schwächen der christlichen Balkanvölker“ und „die Wirkungen der türkischen Herrschaft“ besonders klar. Das erste schließt die Darstellung des MA.s ab, nachdem „das Land und seine Gesetze“, „der Eintritt der Slawen in die Balkangeschichte“, „die Anfänge des staatlichen Lebens“, „der Balkan im Zeichen des bulgarischen Reiches“ und der Aufstieg Serbiens behandelt sind, das zweite steht mitten in der Schilderung der türkischen Zeit zwischen den Kapiteln über den Staat der Osmanen und die Zeit der Eroberungskriege und den Kapiteln über den volkstümlichen und internationalen Türkenkampf, über die Entstehung des neuserbischen Staates und die Befreiung Bulgariens. Mehr noch als in diesen Kapiteln ist in den beiden zuerst genannten jeder Satz bedeutungsschwer und nur gelegentlich vielleicht in der Verallgemeinerung und Zusammenfassung etwas übersteigert und zugespitzt, denn die notwendigen unterbauenden Monographien, welche die Geschichte einzelner Gebiete genau untersuchen und dabei vor allem auch die Intensität und Wechselwirkung der Reichsgeschichte und „Volks“geschichte, der Reichskulturen und „Volks“kulturen behandeln und welche vom Wissenschaftler sonst zur Begründung in den Anmerkungen verzeichnet werden können, fehlen noch. Sie sind eine Aufgabe für die weitere Forschung. Doch ist dies das Schicksal jeder kühn ins Neuland vorstoßenden Arbeit, und der hohe Wert der vorliegenden Arbeit ist davon völlig unabhängig. Zusammenfassend sei deshalb nochmals gesagt: Das Buch zeugt von wirklicher Sachkenntnis und großer Darstellungskunst, vermittelt dem Laien wie dem Forscher weitgehende Erkenntnisse und Anregungen, es hat tatsächlich, wie die Umschlaghülle feststellt, über den deutschen Leserkreis hinaus europäische Bedeutung.

Im Felde.

O. Treitinger.

Anton Fekete-Nagy, Ladislaus Galdi und Ladislaus Makkai, *Zur Geschichte der ungarländischen Rumänen*. Vorwort von Emerich Lukinich (Ostmitteleuropäische Bibliothek, hg. v. E. Lukinich 29 A) Budapest 1941, Stemmer; 73 S. und 1 Karte. - Die drei Aufsätze wollen die alte magyarische These, daß die Rumänen erst nach 1100 nach Siebenbürgen gekommen wären, neuerlich stützen. Makkai bezieht sich auf Stefan Kniesza und behauptet, dessen Ortsnamenforschungen würden erweisen, daß es keine alten rumänischen Ortsnamen in Ungarn gäbe; die ältesten urkundlichen Belege lägen nur für das südöstliche Siebenbürgen, das Komitat Fogarasch vor, die Rumänen wären Wanderhirten gewesen und erst nach dem Mongolensturm (1240—41) nach Siebenbürgen eingewandert; die Namen ihrer Führer, der Knesen, seien vielfach noch in den Ortsnamen erhalten. Diese Behauptungen sind, wie gesagt, von der magyarischen Forschung seit Jahrzehnten vertreten worden. Bei dem Mangel an Urkunden in Ungarn vor 1240 wie bei der untertänigen Stellung der Rumänen besagt die geringe Zahl der urkundlichen